

LANDFRAUEN 19. APRIL 2017

«Wir sind mehr als ein Kürsli- und Reisliverein»

Trotz Sendungen wie «Landfrauenküche» und der zunehmenden Beliebtheit des Landlebens, wenn auch in verklärter Form, sinken die Mitgliederzahlen der Landfrauen-Vereine sowohl auf regionaler wie auch auf kantonaler Ebene. Zwei besonders engagierte Mitglieder erzählen, warum die Landfrauen wichtig sind und weshalb es sie auch in 20 Jahren noch geben wird.

von Sarah Neuhaus



Heidi Glatthard [46] (links) und Monika Mosimann [47] geben einen grossen Teil ihrer Freizeit für die Landfrauen her.

Foto: Sarah Neuhaus

WOCHEN INTERVIEW

«Noch vor wenigen Jahren hatte das Areal hier einen etwas fragwürdigen Ruf.» Die Lenkerin Monika Mosimann (47) spaziert durch die Konzeptionhalle im Thuner Selve-Areal und blickt mit grossen Augen durch den hohen Raum. Neben ihr her geht Heidi Glatthard (46) aus Meiringen und nickt zustimmend. Die beiden sind sonst eher selten in Thun unterwegs, sie wohnen auf dem Land. Heidi Glatthard lebt auf einem Landwirtschaftsbetrieb in Wiligen und arbeitet teilzeit in der Privatklinik Meiringen. Monika Mosimann betreibt mit ihrem Mann ein Baugeschäft an der Lenk. Was die beiden Frauen verbindet, ist ihr Engagement für die

Berner Oberländer Landfrauen. Seit letztem Jahr lenkt Monika Mosimann als Präsidentin die Geschicke des Vereins, Heidi Glatthard ist seit drei Jahren im Vorstand und ausserdem seit vier Jahren Teil des Vorstandes des kantonalen Verbandes.

Die Mitgliederzahlen der Landfrauenvereine sinken Jahr für Jahr, fürchten Sie um die Zukunft der Landfrauen?

Monika Mosimann: Nein, überhaupt nicht. Wir verlieren Mitglieder, das stimmt. Aber das heisst für mich nicht, dass der Verein weniger aktiv sein wird.

Heidi Glatthard: Das denke ich auch. Gerade bei den jungen Frauen scheint es einen Trend in Richtung Hauswirtschaft und Entschleunigung zu geben. Das sieht man auch bei den entsprechenden Ausbildungen, dort gibt es Wartelisten in fast allen Bereichen. Das war vor 15 Jahren ganz anders. Allgemein scheint das Ländliche sehr beliebt und wird bewusster wahrgenommen.

Monika Mosimann: Gerade heute in unserer schnelllebigen Zeit bringt unsere Welt eine gewisse Langsamkeit, ein bisschen Zeit.



Heidi Glatthard (links) engagiert sich nicht nur bei den Berner Oberländer Landfrauen, sie ist auch im kantonalen Verband aktiv.

Fotos: Ueli von Allmen

Seit einigen Jahren ist der Begriff «Landfrau» medial ziemlich präsent, etwa bei entsprechenden Kochsendungen. Besteht da eigentlich eine Verbindung zu gleichnamigen Vereinen?

Monika Mosimann: Nein, die Vereine haben nichts mit der Sendung vom Schweizer Fernsehen zu tun. Frauen, die dort gezeigt werden, sind manchmal nicht einmal Mitglied eines Landfrauenvereins. Der Begriff ist ja nicht geschützt. Trotzdem haben sich solche Formate positiv auf unser Image ausgewirkt. Diesen Schwung müssen wir jetzt so gut es geht nutzen. An der diesjährigen Delegiertenversammlung haben wir zum Beispiel die Siegerin 2016 Sonja Schilt aus Iseltwald eingeladen.

Sie hatte sicherlich einiges zu erzählen ...

Monika Mosimann: Ja, es war wirklich interessant. Sie erzählte uns, wie positiv ihre Erfahrungen mit dem Fernsehen waren. Der Umgang mit dem Fernseheteam schien sehr angenehm, und sie musste sich nicht verstellen oder etwas vorspielen. Sonja betonte ausserdem, dass ihre Küche nicht so gross sei, wie es im Fernsehen den Eindruck gemacht habe (lacht).

Heidi Glatthard: Es ist aber schon so, dass

nicht in jeder Küche eine solche Sendung gefilmt werden kann. Eine gewisse Grösse muss sie schon haben. So entsteht der Eindruck, dass Landfrauen alle eine riesige, neue Küche haben. (lacht) Aber es ist halt so, dass die Küche in einem Bauernhaus grösser ist als sonstwo.

Es steht also gut um das Ansehen der Landfrauen?

Heidi Glatthard: Ja, in den vergangenen 15 Jahren hat definitiv ein Imagewandel stattgefunden.

Monika Mosimann: Das ist so. Trotzdem müssen wir weiter daran arbeiten, den Zweck und die Ziele der Landfrauen sichtbarer zu machen.

Heidi Glatthard, Sie sind auch als Vorstandsmitglied im Bernisch Kantonalen Verband der Landfrauen

tätig. Welche Aufgaben haben die Landfrauen auf kantonaler Ebene?

Heidi Glatthard: Wir mischen uns im kantonalen Verband immer wieder in politische Angelegenheiten ein, etwa bei Themen wie der hauswirtschaftlichen Bildung.

Monika Mosimann: Der Bernische Verband beteiligt sich ausserdem massgeblich an der Ausbildung der Bäuerinnen. Vielen ist nicht bewusst, wie stark die Landfrauen hinter diesen Dingen stecken und wie viel dort investiert und bewegt wird. Wir sind nicht einfach ein Kürsli- und Reisliverein.



«Die Frage, was man davon hat, dem kantonalen und schweizerischen Verband anzugehören, kommt regelmässig», bestätigt Monika Mosimann [rechts].

Regionalvereine können sich den Berner Oberländer Landfrauen anschliessen und sind damit automatisch Mitglied im kantonalen wie auch im nationalen Verband. Was bringt diese Mitgliedschaft konkret?

Heidi Glatthard: Das stimmt, die Mitgliederbeiträge fliessen so von den Regionalvereinen weiter bis zum Schweizerischen Verband. Für die Mitglieder bedeutet dies, dass sie das Recht auf kostenlose juristische Beratung haben, tiefere Versicherungsgebühren, wenn sie selber Veranstaltungen organisieren, und natürlich profitieren sie von den Kontakten und der Zusammenarbeit mit anderen Vereinen.

Monika Mosimann: Gleichzeitig unterstützt man mit seinem Mitgliederbeitrag die Anliegen der Landfrauen. Die Stärkung der hauswirtschaftlichen Bildung oder die Massnahmen zur Stärkung der Bäuerinnen auf den landwirtschaftlichen Betrieben.

Nicht alle Regionalvereine möchten Teil des kantonalen Verbandes sein – woher kommt diese Abspaltung einzelner Vereine?

Monika Mosimann: Die Frage, was man davon hat, dem kantonalen und schweizerischen Verband anzugehören, kommt regelmässig. Es ist deshalb umso wichtiger, klar und deutlich zu kommunizieren, was mit diesem Geld passiert und wieviel die Landfrauen bewirken.

Wie sieht es mit dem politischen Engagement auf regionaler Ebene aus?

Monika Mosimann: Da halten wir uns ganz klar raus, wir sehen das nicht als unsere Aufgabe.

Wäre zum Beispiel ein Diskussionsabend zu gewissen Themen nicht eine gute Möglichkeit, den Mitgliedern der Regionalvereine aufzuzeigen, zu welchen Zwecken ihre Mitgliederbeiträge eingesetzt werden?

Monika Mosimann: Wir finden, dass solche Angelegenheiten den kantonalen Verbänden überlassen werden sollen. Oder je nach Thema auch dem Inforama in Hondrich.



«Viele scheinen nicht zu wissen, dass man nicht Bäuerin sein muss, um bei den Landfrauen Mitglied zu werden.» Dieses Vorurteil wollen Heidi Glatthard (links) und Monika Mosimann endlich aus dem Weg räumen.

Mit welchen Vorurteilen haben Landfrauen zu kämpfen?

Heidi Glatthard: Viele scheinen nicht zu wissen, dass man nicht Bäuerin sein muss, um bei den Landfrauen Mitglied zu werden. Wir hätten sehr gerne auch einige Nicht-Bäuerinnen, sondern einfach einige Frauen, die auf dem Land leben – das ist ja eigentlich die Definition der Landfrauen.

Monika Mosimann: Ich finde, eine Landfrau kann auch aus der Stadt kommen. Es geht um den Bezug zur Natur und darum, dass sie sich mit den Werten der Landfrauen identifizieren kann.

Heidi Glatthard: Da hast du recht, ich denke, was uns beim Landfrauenverein in erster Linie verbindet, ist der klare Bezug zur Tradition und gleichzeitig die Aufgeschlossenheit und die Bereitschaft, Neues auszuprobieren.

Monika Mosimann, als Sie vor einem Jahr die Präsidentschaft der Berner Oberländer Landfrauen übernahmen, war es Ihr Ziel, den Verein stärker an die Öffentlichkeit zu tragen. Wie gut ist Ihnen das bisher gelungen?

Monika Mosimann: Wir bemühen uns sehr, stärker präsent zu sein. An der Agrimesse in Thun hatten wir beispielweise vor einigen Wochen einen Stand. Wir werden auch an der BEA präsent sein.

Liegt Ihnen diese Arbeit?

Monika Mosimann: Ich mache das sehr gerne. Ich gehe sehr gerne auf Leute zu und komme mit ihnen ins Gespräch. Dabei erhält man auch viele positive Rückmeldungen, und das gibt einem extrem viel zurück.

Dann wird das Unspunnenfest diesen Sommer wahrscheinlich ein wichtiger Anlass für die Berner

Oberländer Landfrauen?

Heidi Glatthard: Die Landfrauen sind stark in diesen Anlass miteinbezogen, aber eben auf nationaler Ebene. Der Schweizer Verband sorgt dafür, dass die einzelnen Regionen vertreten sind. Für uns Berner Oberländer Landfrauen ist noch nicht ganz klar, was für eine Plattform wir da bekommen.

Als eigentliche Gastgeberinnen steht Ihnen also keine Sonderrolle zu?

Heidi Glatthard: Nun, anfänglich sah es so aus, als wollten sie uns ein bisschen als Servierpersonal missbrauchen. Das war aber nicht das, was wir uns vorgestellt hatten. Wir helfen gerne mit, aber wir kommen nicht, um «nur» zu servieren. Wenn wir sonst keine Gelegenheit haben, uns zu präsentieren, halten wir uns für den Moment zurück ... Es ist noch nicht ganz klar, wie das aussehen wird. Aber die Landfrauen als solche haben natürlich ihre Plattform.



Seit einem Jahr ist sie Präsidentin der Berner Oberländer Landfrauen – Monika Mosimann aus der Lenk.

Rezept

VON HEIDI



SPINATNUDELN für 4 Personen

500 Gramm Teigwaren, z.B. Hörnli, Müscheli
oder Spiralen

500 Gramm Rahmspinat, gefroren

7 dl Bouillon

3 dl Rahm

300 Gramm Reibkäse

Die Teigwaren und den Spinat in eine grosse Bratpfanne mit Deckel geben. Die Flüssigkeit darüber giessen. Mit geschlossenem Deckel aufkochen, dann die Hitze reduzieren und die Flüssigkeit einziehen lassen. Kurz vor dem Servieren den Spinat mit den Nudeln vermischen und den Reibkäse dazugeben. Bei Bedarf Flüssigkeit (Bouillon oder Milch) begeben. Nochmals kurz zudecken. Dazu passt Blattsalat ausgezeichnet.

Solche Plattformen sind sicher wichtig, um neue Mitglieder zu gewinnen ...

Monika Mosimann: Genau, und das Wichtigste ist es natürlich, ein attraktives Jahresprogramm zu bieten. Kurse, Vorträge und Ausflüge, die für verschiedene Geschmäcker und Altersklassen interessant sind – das ist nicht immer einfach, aber wir bemühen uns wirklich sehr.

Heidi Glatthard: Es ist ja nicht so, dass Mitglieder aus dem Verein austreten, meistens sind es natürliche Abgänge ... Die Mitglieder sterben uns sozusagen weg.

Junge Frauen absolvieren immer längere, spezialisiertere Ausbildungen. Themen wie die Frauenquote sind in aller Munde. Widersprechen solche Dinge nicht ein wenig den Anliegen eines Landfrauenvereins?

Heidi Glatthard: Ich finde, das widerspricht sich überhaupt nicht. Die hauswirtschaftliche Bildung oder die Ausbildung zur Bäuerin sind professionalisiert und berechtigen sie für die entsprechenden Beiträge der AHV und die Subventionsbeiträge des Bundes. Die Stossrichtung ist dieselbe, Frauen sollen für die gleiche Arbeit gleich entlohnt werden, und vor allem soll die Arbeit der Frau in der Landwirtschaft wie auch in der Familie sichtbar gemacht werden.

Die Frau ist also in der Landwirtschaft zur gleichberechtigten Partnerin geworden?

Monika Mosimann: Die Entwicklung, die wir in diesem Bereich während der letzten paar Jahrzehnte durchgemacht haben, ist sicherlich enorm, und vielerorts hat sich die Stellung der Frau auf dem Land komplett verändert. Dazu haben auch die Landfrauen massgeblich beigetragen. Trotzdem gibt es sicherlich noch Betriebe und Familien, die das nicht so sehen ... Ich denke, das wird es immer geben.

Apropos Gleichstellung, gibt es eigentlich auch Landmännervereine?

Heidi Glatthard: Es gibt sicherlich Vereinigungen für Bauern, aber ich kenne keinen Verein für Landwirte und Nicht-Landwirte ... ausser vielleicht den Jodlerklub (lacht)

Monika Mosimann: Bei unserer dreitägigen Reise sind Männer absolut willkommen. Das ging zwar nicht ganz reibungslos über die Bühne, wir mussten damals zweimal abstimmen, aber heute ist das so, dass Männer in diesem Rahmen willkommen sind. So gut wir Frauen stärken wollen, sind wir absolut der Meinung, dass Männer genauso wichtig sind. Das Angebot wird auch rege genutzt, auf unseren Reisen sind die Hälfte der Mitreisenden Männer. Das wäre ein Unglück wenn sie plötzlich nicht mehr mitkommen könnten (lacht). Wir hatten sogar einmal eine Anfrage eines Mannes, der gerne Mitglied werden wollte. Er durfte sich als Gönner anmelden, aber mehr nicht. Ich denke, da würden wir einen Schritt zu weit gehen, das sehen unsere Statuten noch nicht vor.

Noch nicht?

Heidi Glatthard: Bis jetzt hatten wir ja nur eine Anfrage.

Monika Mosimann: Sag niemals nie, die Zeiten ändern sich, und grundsätzlich sind wir offen für vieles. Aber das behandeln wir dann, wenn es soweit ist. (lacht)

Rezept

VON MONIKA



SPARGELRISOTTO für 4 Personen

400 Gramm	Risottoreis
2 dl	Weisswein oder Sure Moscht
9 dl	heisse Bouillon
2 EL	Butter
500 Gramm	Spargeln in zirka 5 Zentimeter langen Stücken
1 Becher	Crème fraîche
100 Gramm	Reibkäse
etwas	Schnittlauch

Alle Zutaten bis und mit Spargeln in eine gut verschliessbare Gratin Form geben. Im Backofen bei 180 C° zirka 45 Minuten backen. Risotto mit einem Becher Crème fraîche zirka 100 Gramm Reibkäse und nach Belieben Schnittlauch fertig stellen.

→ Kann auch mit anderem Gemüse zubereitet werden.

ARTIKELINFO

Artikel Nr. 153663 19.4.2017 – 07.00 Uhr Autor/in: Sarah Neuhaus

Anzeige



Einer für alle, die beim Einkaufen sparen wollen.
Nur gültig in Ihrem Denner, Lindenallee 102, 3800 Interlaken.
 Öffnungszeiten: Mo.–Fr. 08.00–20.00 Uhr, Sa. 08.00–18.00 Uhr, So. 10.00–18.00 Uhr
 Epicuro Primitivo Feldschlösschen Bier Denner